

Krämer, Benjamin (2013). Mediensozialisation. Theorie und Empirie zum Erwerb medienbezogener Dispositionen. Wiesbaden: Springer VS. 512 S., 59,95 €.

Beitrag aus Heft »2013/03: Jugend und Information in der mediatisierten Gesellschaft«

Durch das starke Aufkommen und die feste Verankerung der Massenmedien im Leben der Menschen ist die Diskussion über das Phänomen der Mediensozialisation unumgänglich. Einflüsse der Medien auf die Individuen sind Gegenstand der Forschung und auch schon zum Teil untersucht. Beiträge und Bücher sammeln sich zu diesem Thema und trotzdem konnte bisher kein Theoriemodell entwickelt werden, das Aufsehen in der Welt der Medienpädagogik erregt hätte. Durch die Komplexität, die über dem Begriff ‚Mediensozialisation‘ schwebt, stellt sich die banale Frage, inwieweit die Beeinflussung tatsächlich stattfindet, welche Faktoren dabei eine Rolle spielen und welche Konsequenzen diese hat, kurz gesagt: „Warum nutzen wir die Medien so, wie wir es tun?“ (S. 13). Mit seiner Dissertation versucht Benjamin Krämer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der LMU München, auf diese Frage Antworten zu finden, indem er zuerst einen weiten theoretischen Rahmen spannt, der die Grundlage für die empirische Untersuchung liefert.

Im theoretischen Teil des Werkes geht er neben den klassischen Begriffsdefinitionen von ‚Sozialisation‘ und ‚Medien‘ speziell auf Bereiche ein, die bei der Thematik auch von Bedeutung sind, jedoch nicht üblicherweise miteinbezogen werden. Dazu zählen die differenzierte Betrachtung der Sozialstruktur, verschiedene Dispositionen und ihr Erwerb, unterschiedliche Sozialisationsinstanzen und ihre Bedeutung, der Zeitverlauf von Mediensozialisation sowie reflexive Ebenen (Identität, Biografie, Generationen, soziale Bewegungen). Abgerundet wird der theoretische Hintergrund von einer zusammenfassenden Theoriebildung, die die Grundlage für die darauf folgende empirische Untersuchung bildet. Zu Beginn des methodischen Teils grenzt der Autor die zu untersuchenden theoretischen Bereiche ein, da in der Untersuchung nicht alle vorangegangenen Teile genau überprüft werden können. Die Studie ist quantitativ orientiert. Die Daten entstammen einer schriftlichen Befragung, die online durchgeführt wurde. Die Stichprobe besteht aus 783 Personen, die den Fragebogen begonnen haben auszufüllen. 623 Fragebögen wurden vollständig ausgefüllt. Ausgewertet wurden die Daten mithilfe von deskriptiven Statistiken und Clusteranalysen.

Die Ergebnisse werden ausführlich und strukturiert dargestellt. Dabei unterbricht der Autor die reine Textform durch Tabellen und Schaubilder um die Resultate an den richtigen Stellen zu untermauern. Abgerundet wird der Ergebnisteil von einem zusammenfassenden Tableau und einer Interpretation der Ergebnisse, die die vorangehenden Ausführungen noch einmal auf den Punkt bringen. Zum Schluss gibt Benjamin Krämer einen Ausblick, an welchen Stellen die Forschung weiter ansetzen könnte und seiner Meinung nach auch sollte. Gleichzeitig nimmt er seine eigene Arbeit noch einmal kritisch in den Blick und zeigt so weitere Untersuchungsmöglichkeiten auf. Diese Dissertation widmet sich einem Thema, das bei weitem noch nicht hinreichend und von allen Seiten untersucht wurde. Benjamin Krämer schafft es allerdings, mit einem ausschweifenden Blick viele neue Erkenntnisse in diesen Themenkomplex einzubringen, indem er in seiner Forschung viele Teilbereiche beachtet und miteinbezieht, die erst auf den zweiten oder dritten Blick als wichtig erscheinen, die jedoch dennoch eine große Rolle bezüglich der Mediensozialisation spielen, wie zum Beispiel die Betrachtung des Zeitverlaufs oder die reflexiven Ebenen Generationen und soziale Bewegungen. Mithilfe von

merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de

fachlicher Kompetenz und einer überaus genauen Arbeitsweise bietet er ein umfassendes theoretisches Rahmenwerk, das die Grundlage seiner Theoriebildung ist.

Äußerst ausführlich aber nicht ganz klassisch stellt er Begriffsdefinitionen, Relevanzen und Zusammenhänge dar. Dabei kann es allerdings beim Lesen ab und an zu leichten Verwirrungen kommen, da der Autor bevorzugt komplizierte Satzkonstruktionen verwendet und gleichzeitig einen sehr anspruchsvollen Schreibstil pflegt. So kann es schon vorkommen, dass es zwei oder drei Anläufe bedarf, bis der intendierte Inhalt beim Lesen auch wirklich angekommen ist. Nichtsdestotrotz strotzt dieses Buch vor Sachkompetenz und ist ein wichtiger Beitrag für die Medienpädagogik. Empfehlenswert ist dieses Buch für Forscherinnen und Forscher sowie Studierende einschlägiger Fachrichtungen, da hier sowohl eine Wissensbasis geschaffen, als auch Anregungen und Ausblick auf weitere Arbeiten gegeben werden.